

Im Liebesdufel.

Silbester-Humorelle.
Vom Leo v. Torn.
(Nachdruck verboten.)

„Was sagst Du so, mein Lieber —“
 feuizte Heinrich Lorenzen, Oberleutnant im 1. Seebataillon, indem er mit seinem Freunde, dem Stabsarzt Dr. Simeon Uhde, die Treppe zu seiner Wohnung langsam hinaufstieg. „Man kann nicht mit einem Schläge über Bord werfen, was einem von Kindesbeinen an Gesetz und Evangelium gewesen ist.“
 „Das kann man nicht, und soll man auch nicht. Ich meine aber, es macht einen Unterschied, ob man Sekundaner oder königlich preussischer Oberleutnant ist, der sich schon verschiedene europäische und überseeische Bünde hat um die Ohren wehen lassen. Es handelt sich hier doch nicht mehr um eine jener berechtigten väterlichen Willensmeinungen, welche sich auf das Aepfelstehlen oder auf die Gefahren der ersten Zigarre beziehen!“
 „Du kennst meinen Vater nicht, U de.“
 „Ob ich den Herrn Kapitänleutnant kenne! Besser vielleicht wie sein eigener Sproß, der zu dem alten Herrn immer nur verschüchert wie zu einem Jupiter tonans aufgesehen hat. Du weißt deshalb gar nicht, wieviel Warmherzigkeit unter der stacheligen Schale sich verbirgt — weißt auch nicht, wie oft er „olle Bangbü“ hinter Dir hergeknirscht hat, wenn Du auf den ersten Anranger gleich ausgerissen bist wie Schaaleber. Eine Bangbü bist Du ja nicht mehr, im allgemeinen wenigstens nicht; das hast Du in Usambara und bei den gelben Schweinehunden gezeigt, aber —“



Zum Jahreswechsel.

Die Herren hatten den bis zur zweiten Etage reichenden schalldämpfenden Läufer verlassen und schritten die lahle knarrende Stiege zum dritten Stock empor. Sie hatten den Podest noch nicht erreicht, als unten eine Tür mit bedenkender Behemung aufgerissen wurde. Frau Konfistorialrat Blümel steckte den von einer kolossalen Bänderhaube eingehüllten Kopf heraus und trat dann auf den Flur.
 „Herr Leutnant Lorenzen! Herr Oberleutnant —“
 zeterete sie atemlos, und die langen Spinnenfinger zerrten so heftig an den Bändern, daß die Haube sich von einem Ohr aufs andere schob. Ein grotesker Anblick — aber die Herren meisterten ihr Lächeln und legten die Finger an die Nase. Heinrich Lorenzen stieg hinab. Der Stabsarzt folgte, denn er witterte einen guten Spaß.
 Die Frau Konfistorialrat erwiderte zunächst den Gruß durch einige kurze, scharfe Knicks, die sich so ausnahmen, als wenn sie jemand mit ihrer dürftigen Reversseite bogen wollte.
 „Guten Tag, Herr Oberleutnant, guten Tag Herr Stabsarzt — verzehren Sie — aber ich bin so aufgereggt, daß ich mich kaum zu fassen weiß. Es geht so nicht weiter. Herr Oberleutnant! Ich kann mir das in meinem christlichen Hause nicht gefallen lassen! Sie müssen Ihren Burschen auf das eindringlichste verwarnen, sonst würde ich mich zu anderen Schritten gezwungen sehen! Die Liebelei mit meinem Mädchen bulde ich nicht!“ — „Über gnädigste Frau Konfistorialrat,“ kam Simeon Uhde dem verdugten Freunde zu Hilfe, „ein jeder Bursche hat nun mal den Gang zum Küchenpersonal —“



„Das sind Grundfälle, denen ich keine Konzeffionen machen kann.“ erwiderte die alte Dame mit äußerst spitzen Zungenschlag; „namentlich nicht, wenn sich die Zudringlichkeiten direct unter meinen Augen vollziehen!“

„Das wäre allerdings stark,“ bemerkte Lorenzen ernst, und als die Herren lebhaft aufgefordert wurden, einzutreten, um sich selbst zu überzeugen, dachte er nicht anders, als daß der Kerl am hellen lichten Tage in das Küchengebiel der Frau Konfistorialrat eingebrochen sei. Dieser graufige Verdacht bestätigte sich glücklicherweise nicht.

Vor dem Küchenfenster baumelte ein mit einem Steinchen beschwerter Zettel — anscheinend schon ziemlich lange, denn er bewegte sich bereits in merklich ungeduldrigen Sprüngen.

Während die vermutliche Adressatin auf dem Kohlenkasten hockte und in ihre beiden Schürzenzipfel hineinheulte, wies die alte Dame mit der Hand auf das tangende corpus delicti, und ihre empörten Augen fragten: Was sagen Sie nun, meine Herren?

Diese sagten zunächst gar nichts, sondern erbaten die Erlaubnis, den Zettel hereinholen zu dürfen — was dann auch unter Beobachtung einiger Vorichtsmaßregeln geschah. Mit einem verbindlichen „Gesstaten Sie —“ nach dem Kohlenkasten hin entfaltete der Stabsarzt das Papier. Als er dann, von Lorenzen assistiert, zu lesen begann, bohrte Frau Ulmle beide Zeigefinger in die Ohren und machte ein Gesicht, als wenn alle Augenblicke eine Dynamitpatrone explodieren könnte. Es war aber nicht so schlimm.

„Mein geliebtes zuckernes Miezemauschen! Es sind nu schon drei Stunden, daß ich Dir nich gesehn habe. Steck maln Kopp ausn Fenster oder die Hand obern Besen oder sonstwas, daß ich weiß, daß Du da bist. Wenn die — (der Stabsarzt verschluckte etwas) — da ist, dann natürlich nich, denn will ich schonst warten, bis ich Dir heute Abend ausn Ewelterball an mein Herz brücken kann. Und sowie ich freikomn setzen wir uns ins Blatt und denn wird geheuratet. Aber derbe. Dein in alle Ewigkeit treu geliebter Peter Jörs.“

In der linken oberen Ecke des Zettels war eine schöne Blate geklebt; zwei schnäbelnde Briefstaben in einem Kranze von Bergisweinnicht; darunter der bekannte, aber immer wieder ausdrucksvolle Vers:

Es schwimmt im Dede die Sardinie,
Im Bache schwimmt das Kängaroh,
In ihrem Honig schwimmt die Biene —
In meinem Herzen schwimmt nur Du!

Nachdem der Stabsarzt mit tränenerstickter Stimme zu Ende gelesen, darrt ein herabredendes Aufheulen von Miezemauschen den gewaltigen Eindruck dieser Strophe. Dr. Simeon Uhyde erlirte diese Gefühle, indem er sich mit großer Beschleunigung empfahl. Als der Oberleutnant dann ebenfalls sich verabschiedet — mit der Versicherung, seinem Burschen diese Form der Briefbestellung unterfagen zu wollen — fand er den Freund in fassunglosem Entzücken auf einer der oberen Treppentufen hockend.

„Mensch! Lorenzen! — Es schwimmt im Dede die Sardinie, im Bache —“

„Daß schwimmen, Uhyde. Die Sache hat für mich leiber auch ihre ernste Seite. Der Kerl ist nämlich seit Wochen nicht mehr zu brauchen. Wie mit dem Dämelsack geschlagen. Alles macht er verkehrt. Ich glaube übrigens, daß er noch im Fenster liegt. Komm' leise!“

Wenn jemand pochenden Herzens auf eine Liebesbolschaft wartet — auf einen Kopf, der sich zeigen soll, auf eine Hand, einen Besen oder sonstwas, und er bekommt statt dessen mit einer Säbelscheide hinten kräftig eins aufgeköhlt, so wird er das störend empfinden, und ebenso schreckhaft auffahren wie Peter Jörs.

„Was sind das für Dummheiten, die Du hier in meiner Abwesenheit treibst?“ herrschte ihn der Offizier an. „Was hast Du mit dem Mädcl da unten!“

Peter Jörs traute einen Augenblick ratlos seine so unangenehm überraschte Erziehungsfläche; dann stammelte er:

„Ach, Herr Oberleutnant — ich — lieb ihr fürchterlich!“

„So —“ erwiderte Lorenzen mit etwas beleagter Stimme und ein-m Seit-nblick auf den Stabsarzt, der sich angelegentlich eins der Wandbilder beschaute, „und dadurch hältst Du Dich für berechtigt, der Herrschaft unten Dein Geklöne vor die Nase zu banneln!? Und was ist das für eine Art, die Frau Konfistorialrat als „Schredschraube“ zu bezeichnen! Ist das der Dank dafür, daß sie Dich mit durchfüttert?“

„Herr Oberleutnant!“ beschwor Peter Jörs, indem er die rechte Hand mit der Briefstippe an die Brust drückte. „Barbarischen Gott — die Miese ist keine Freibleh! Die Frau Rat schließen alles ab! Und das ist auch engal. Ich liebe ihr ohne Effen!“

Dr. Simon Uhyde ließ ein leises Quieten vernehmen und beschah das Wandbild noch angelegentlich. Der Offizier aber bezwang sich und erklärte ernst:

„Also schön. Ich will Dir aber mal was sagen, mein Sohn. Wenn ich noch irgend eine Klage höre oder wenn Deine Zerfahrenheit in meinem Dienst weiter so anhält, dann stecke ich Dich bald nach Neujahr in die Kompagnie zurück. Da wird man Dir den Liebesbussel schon austreiben. Jetzt schen' Dich raus und besorg' uns was zum Frühstuck.“

Der Bursche zog ab. Nachdem der Stabsarzt eine Weile schußgeplattelt, ließ er sich erschöpft in einen Stuhl fallen.

„Weißt Du, Heine Lorenzen, an diesem Kerl mußt Du Dir ein Beispiel nehmen! Der wird sich durch seinen Vater nicht betren lassen, sondern sich ins Blatt setzen und „heuratet.“ — aber derbe! Doch nun im Ernst, mein Junge. Wir wollen das Gespräch von vornherein wieder aufnehmen, denn es muß da was geschähen. Ich kenne die Gründe, aus denen Dein Alter sich gegen Deine Verheiratung stemmt, nicht. Ebenfowenig wie Du. Ich weiß nur, daß Du nach und nach Deinen ganzen Humor verlierst, Deine Freude am Dienst und überhaupt am ganzen Leben. Das kann ich, als Dein Freund, nicht mehr mit ansehen — und deshalb wirst Du noch heute Deinen Alten vor ein fait accompli stellen.“

„Uhyde, das ist unmöglich. Wenn Du wüßtest, wie kategorisch mein Vater sich dagegen ausgesprochen, daß ich heirate —“

„So wirst Du nicht minder kategorisch per Telegramm erklären, daß Du Dich verlobt hast. Sapperment, soll ich Dich noch einmal daran erinnern, daß Du kein Sekundaner mehr bist! Du weißt, daß das Mädcl Dich liebt, die Erzgellenz-Mama hat nichts gegen Dich — im Gegenteil; Geld ist weit über das Kommissvermögn hinaus vorhanden; und da willst Du Dein Glück einem unverstandlichen Eigensinn zum Opfer bringen? Nein, mein Lieber, dann werde ich Vorlesung spielen. Ich werde heute an Deinen alten Herrn telegraphieren, und wir wollen mal sehen, ob er dann nicht bereitwillig ist. Nicht — unterbrich mich nicht, denn ich möchte Dich noch auf einen sehr wesentlichen Gesichtspunkt aufmerksam machen: Jedes Mädclen hat die berechnigte Eigentümlichkeit, einen Mann zu lieben. Stellt sich mit der Zeit heraus, daß dieser Mann kein Mann, sondern mit Verlaub zu sagen ein Schnmachtlappen ist, der aus Angst vor Papa immer und immer wieder zögert, seine Liebe in aller Öffentlichkeit vor Gott und der Welt zu bekennen, so kann sich das Blättchen doch leicht wenden. Den Weihnachtssterntermin, die hohe Zeit der Verlobungen, hast Du schon unbenutzt verstreichen lassen. Geht auch unsere heutige Silvesterfeier im Kasino vorüber, ohne daß Du endlich das Maul aufmachst, dann wette ich die Schätze Indiens gegen ein ausgeblasenes Ei, daß Fräulein Lotte v. Porck süßig wird und ihre Liebe einen bedeutenden Knack kriegt.“

„Mit so was scherzt man nicht —“ wandte der Leutnant unsicher ein.

„Sieht auch gar nicht in meiner Absicht. Du mußt Dir doch selbst sagen, Heine Lorenzen, daß eine so angefehene Familie nicht verrieden mit sich spielen läßt. Man wird annehmen, daß Du über Dich selbst noch nicht im klaren bist, daß es Dir vielleicht überhaupt nicht Ernst ist und —“

„Genu! ich werde mich heute erklären, und auch an meinen Vater telegraphieren. Reich mir die Hand, Uhyde, ich danke Dir!“

„Bitte. Recht gern geschähen. Damit Du aber nicht erst wieder n's Schwantzen kommst, würde ich Dir empfehlen, Deinen Alten schon vorher zu benachrichtigen.“

„Ich werde!“
„Also gut. Dann ist meine Mission erfüllt. Entschuldige mich, mein Lieber, ich habe noch im Lazarett zu tun. Auf Wiederseh'n heute abend zur Feier der Jahreswende — und dann bitte ich mir eine Pulle Pommery aus!“

Der Stabsarzt steckte den Kopf noch einmal durch die Thür: „Du — ich werde an den Kapitänelteutenant auch noch telegraphieren — in Deinem Namen! Doppelt reißt nicht und besser ist besser.“

Dieses Mißtrauen war nicht am Platze. Nach kaum einer Viertelstunde klingelte Oberleutnant Heinrich Lorenzen seinem Burschen.

„Laß alles stehen und liegen und besorge erst dieses Telegramm!“

„Befehl, Herr Oberleutnant,“ sagte Peter Jörs mit dem Veruche eines Sturmstrettes.

Es war Abnd. Silvesterabend. Nachdem Heinrich Lorenzen seinen Vater vor ein fait accompli gestellt, hatte er das Gefühl völliger Rute und einer fast freudigen Sichtheit. Auch sein Plan war fertig. Di. Peter, zu der er sich eben in Parade gala geworfen, mußte ihm hinreichend Gelegenheit geben, mit Lotte zu sprechen. Morgen mittag wollte er dann vor Ihre Erzgellenz, die verwitwete Frau Generalin v. Porck hütren und offiziell die Hand der Tochter erbitten. Er hätte anfangs n mögen in dem Bewußtsein, daß dieses Hangen und Bangen nun endlich beseitigt werden würde. Und da er allein war — Peter Jörs war schon vor einer Stunde mit Miezemauschen abgehoben — hätte er vielleicht wirklich gefaucht, wenn ihm nicht fortwährende Störungen in die Stimmung gefallen wären — — —

Alle Geschäfte der Stadt schienen sich ausgerechnet am heiligen Silvesterabend auf die Kundschaft des Leutnant Heinrich Lorenzen zu verschieben. Eine Unzahl Prospekte und Preisverzeichnisse wurden ihm ins Haus gebracht — darwisch erschienen sogar mehrere Geschäftsinshaber in Person, so beispielsweise ein Möbelhändler, der unter abornen Gratulationen und Komplimenten durchaus eine Wohnungsüberziehung verkaufen wollte. So gar ein Spezialist für Kinderwäse machte seine Anwartsung. —

Der Leutnant konnte nur annehmen, daß sein Geupferd von Bursche eine Indistraction begangen und den Inhalt des Telegramms aus-sprengt hatte. Diese Annahme wurde zur schrecklichen Gewißheit, als er im Herrenzimmer des Kasino mit lautem Hallo und Tusch empfangen wurde. Seine Einwände und Erklärungen erlindeten in einem Sturm von Gratulationen, scherzhaften Zurufen, die dem Unglücklichen blödsinnig vorlanten, weil er sie nicht verstand.

„Aber zum Donnerwetter, meine Herren!“ überbrüllte er endlich mit der Kraft der Verzweiflung den Tumult. „So lassen Sie mich doch reden! Ich bin ja noch gar nicht verlobt — ich —“

Wiederum machte die lärmende Begeisterung ihn mundtot. Er zuckte wütend die Achseln und wandte sich ab. Einer der ärgsten Schreier aber hielt ihm die heutige Nummer des Stadtblatts unter die Nase und rief:

„Na, ist etwa diese originelle Anzeige nicht von Ihnen?“

Ein Blick — dann fiel Heinrich Lorenzen in den nächsten Sessel — ein gebrochener Mann.

Unter Familienanzeigen stand gedruckt:
„Kapitänleutnant Lorenzen, Seemannsünde.
Habe mich mit
Lotte von Porck
verlobt.“

Heinrich.

Peter Jörs hatte im Liebesbussel das Telegramm als Interat aufgefaßt und seinen Leutnant „ins Blatt“ gesetzt.

Nachdem er sich einigermaßen erholt, stürmte er davon.

Die Aufklärung bei der Frau Generalin ging um so rascher von Statten, als der Kapitänleutnant a. D. Christian Lorenzen, welcher mit dem Abendzuge eingetroffen war und den Sohn bei seiner Braut vermutet, ihm schon wirksam vorgearbeitet hatte. Als die Damen dann alles erfahren, herrschten eitel Selbst-erkelt und — Glück!

Erzelenz hielten es nach Lage der Sache für am zweckmäßigsten, den Silvesterabend zu besuchen. Und es war wundervoll. Stabsarzt Ulyde konnte die Zeit nicht denken, wo er sich so schnell und so gründlich betheilt hatte. Er widmete immer umfänglich sein Glas dem strahlenden, jungen Brautpaare, der Frau Generalin, dem Burschen Peter Jörs, dem Liebesbursch, dem Wiegemauschel und dem alten Lorenzen. Diesen zog er schließlich in eine Ecke und fragte:

„Nun sagen Sie 'mal bloß, Herr Kap'tänleutnant, weshalb haben Sie sich so gegen diesen Haufen Glück gesträukt, den wir da vor uns sehen?“

„Das will ich Ihnen ganz genau sagen, Doktorchen“, erwiderte der alte Herr, indem er schmunzelnd den weißen Bart strich; „bei dem Wesen meines Jungen hatte ich befürchtet, daß er sich von seiner Frau noch mehr unterkriegen lassen würde, als ich von meiner Seligen. Wenn mein Sohn aber die Courage gefunden hat, mir zu telegraphieren: Habe mich mit Fräulein v. Porck verlobt — sofort segnen kommen, da hoffe ich, daß er sich auch gegen den Pantoffel zu wehren wissen wird.“

Der Stabsarzt umarmte den alten Herrn inbrünstig — dann ging er hin und trank noch ein Glas auf das Wohl von Dr. Simeon Ulyde.

Der andere Tag.

Roman von Philipp Wengertorf.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Albrecht fuhr aus dem Schlafe auf. Klopft nicht jemand an die Entree? Er lauflachte. Wichtig, er hatte nicht geräumt und sich auch nicht getäuscht. Mit kräftigen Schlägen verlangte jemand Einlass — jetzt um Mitternacht. Was bedeutete das? Er erhob sich eilig, beugte sich zunächst von der Angst erfüllt, daß Elvire erschrecken und der Schreck ihr Schaden könne, über das Bett, und atmet beruhigt auf, als er sie fest schlafend findet. Leise und schnell verläßt er nun das Zimmer und hastet förmlich, die Tür zu öffnen, um die notwendige Ruhe wieder herzustellen.

Ein Herr, der durch das leichte Negligee sich als Hausbesitzer erkenntlich macht, stand davor und rief Albrecht entgegen:

„Erschrecken Sie nicht, Herr Groß — ich bins, Ihr Nachbar aus dem zweiten Etod. Es ist der Frau Major etwas passiert. Wir, die wir unter ihr wohnen, hörten vor einer Viertelstunde einen lauten Schrei und darnach einen Fall und nun tönts wie ein Zammern und Klagen herunter — meine Frau meint gar, wie ein Nödeln. Ich habe versucht, zu ihr zu gelangen, aber die Türen sind von innen geschlossen, — da wollte ich Sie doch benachrichtigen.“

„Vielen Dank“, sagte Groß, vor dem es plötzlich dunkel wie ein Unglück sich erhob. „Ich will so gleich Licht machen und meinen Leberrod nehm'n. Es könnte doch möglich sein, daß ich Hilfe von außerhalb holen müßte. Aber wir wollen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Meine Frau darf nicht eher von solcher Besorgnis erfahren, bis es notwendig geworden ist. Sie ist sehr schwächlich und von zarter Gesundheit.“

Im Vorzimmer stand die Lampe, auch der Rod war schnell herbeigeschafft, und nachdem er dem gefälligen Nachbar noch einmal die Bitte ans Herz gelegt, unter keinen Umständen seiner Frau den anscheinend Besorgnis erregenden Fall zu verraten, eilte er schnell fort.

Der Wächter verhalf ihm dazu, einen Schlosser zu finden, und der Meister selbst war sofort bereit, ihn zu begleiten oder voraus zu gehen, bis Albrecht den Arzt benachrichtigt hatte.

So trafen alle drei nach kurzer Zeit vor dem Hause zusammen, und in noch kürzerer Frist war das Schloß geöffnet, und sie traten in Frau von Veras Schlafzimmer.

Ein einziger Blick genügte, um die traurige Annahme bestätigt zu finden. Das Bett war unberührt und auf der Diele, inmitten des Gemachs, lag die alte Dame bewegungslos, wie hingestürzt.

Der Arzt beugte sich nieder, hob sie in die Höhe und legte sie auf ihr Lager.

„Lebt sie?“ fragte Albrecht mit zitternder Stimme. „Hoffentlich lebt sie, Herr Doktor?“

Seine Pulse floßen. Nicht nur die Schauer des Todes, die hier weheten, viel mehr noch die Angst, welche Folgen dieses traurigen Ereignis auf Elvire haben würde, ließen ihn erbeben.

Ein Schweigen, dann leises Kopfschütteln des Angeredeten war seine Antwort. Er hatte das Ohr an der Toten Brust gedrückt und lange aufmerksam hingehört, nun richtete er sich auf.

„Sie ist wohl erst vor einigen Minuten gestorben, der Körper ist ja noch ganz warm, aber jetzt kein Atem mehr da. Ich muß Ihnen alle Hoffnungen nehmen, Herr Groß.“

Der Schlosser war gegangen, dann auch der Arzt, sogar der hilfsbereite Herr aus der zweiten Etage zog sich zurück, nachdem er festgestellt, daß man jetzt in der Nacht doch keine von jenen traurigen Geschäften, die ein Todesfall erfordert, den Angehörigen abnehmen könne, und Groß stand noch immer ratlos neben der Leiche und rang mit den verschwiegensten auf ihn einfließenden Empfindungen.

Bald schien es ihm unmöglich, die ganze brutale, hoffnungslose Wahrheit zu sagen, bald empfand er es wie eine gräßliche Pflichtverletzung gegen die Verstorbene wie gegen seine Frau, daß er die beiden jetzt getrennt ließ. Beging auch das Schicksal die Grausamkeit, seine gute, alte Schwie-ermutter in ihrer Sterbestunde einlam zu lassen, wozu ein heißes Verlangen würde seine Frau beselen, wenigstens jetzt neben ihr zu knien. Der Stunden, da sie ihrer Mutter Antlitz noch sehen konnte, waren ohnehin nur noch so wenige. Nein, so entsetzlich schwer es ihm war, so voller Sorge er an die Folgen dachte, er mußte ihr sofort die Wahrheit sagen — sie hatte das Recht, es zu verlangen.

Leise ging er in das Schlafzimmer, setzte sich neben ihr Bett, nahm ihren Kopf in seinen Arm und weckte sie mit einem Kusse.

„Frauchen, Du mußt erwachen. Ich muß Dich aus dem Schlafe wecken, denn —“

„Ach, laß mich doch. Ich mag noch nicht aufstehen. Ich bin so müde“, sagte sie schlaftrunken und legte sich auf die andere Seite.

„Liebchen, ich will Dich nicht erschrecken, aber Du wirst doch aufstehen müssen — Mama ist erkrankt.“

„Ach, laß mich doch schlafen. Es ist sicher der alte Magenkrampf, — deshalb werde ich doch nicht aufstehen. Mama hilft sich schon selbst.“

„Es scheint doch schlimmer zu sein, Elvire.“

„Ganz gewiß nicht. Sie ist mit sich so zimperlich — und w s soll ich denn ihr Gesammer anhören? Mache schnell ein wenig heißes Wasser — in der Küche steht der Spiritus — das hilft ihr immer.“

„Dieses Mal ist es doch wohl ernster. Der Arzt sagt —“

„Der Arzt?“ Sie hob sich halb im Bette auf. „Hast Du einen Arzt geholt? Deswegen? Und so mitten in der Nacht! Was sagte er denn?“

Er hatte sich auf den Bettrand gesetzt, sie in seine Arme genommen und sie leise und aufs zärtlichste gebeten, an ihn und ihre Hoffnungen zu denken, ehe er mit der Wahrheit herauskam.

Trotzdem schrie sie hell auf, rang die Hände und schluchzte, während sie ihr Gesicht verhüllte, laut. Als sie dann Wiene machte, aufzustehen, trug er ihr die Kleider zu und redete weiter beruhigend auf sie ein: wie der Arzt einen Herzschlag mutmaßte, der die liebe Mutter vor langem, schwerem Leiden bewahrt hätte, und wie ihr Tod offenbar ein schneller und ganz sanfter gewesen, der gewiß in ihr nicht

einmal das Bewußtsein dafür, daß es zu Ende gehe, aufkommen ließ.

Sie meinte immer leise vor sich hin, während sie sich anzog, nahm dann das Licht und ging langsam mit stocenden Schritten bis vor die Türe des Zimmers, hinter der die Tote lag. Als er den Schlüssel ins Loch steckte, saßte sie plötzlich nach seiner Hand:

„Albrecht, ich habe ein unüberwindliches Grauen vor Leichen. Es wird mir gewiß schaden, wenn ich mich dazu zwingen, dorthinein zu gehen. Und was hat Mama davon? Nichts! Man muß vernünftig sein und nicht erst versuchen, was man doch nicht durchführen kann.“

Damit drehte sie sich um und ging schnell in das Schlafzimmer zurück.

„Es wird am besten sein“, sagte sie, während sie die Kleider wieder ablegte, „wenn wir sie gleich morgen früh nach der Leichenhalle bringen lassen. Den Leuten im Hause ist es sicher so am liebsten, und die Begräbnisinstitute sind hier doch darauf eingerichtet.“

Er bracht kein Wort über die Lippen. Hatte er auch mit der größten Sorge an die Folgen dieser Aufregung für Elvire gedacht, aber daß ihr Herz gar nicht sprach, daß sie jedes kindliche Gefühl verleugnete, entsetzte ihn förmlich und ließ etwas in ihm erschauern, wofür er noch keine Bezeichnung hatte.

Er löschte das Licht, als sie wieder im Bette lag und ging in das Nebenzimmer. Eine Lampe anzünden, wie Elvire verlangt hatte, war ihm unmöglich. Er fürchtete sich ordentlich vor der Helligkeit, als ob sie in seine Seele hineinleuchtete und ihm klar machen könnte, was besser dunkel blieb.

So setzte er sich ans Fenster und sah hinauf nach dem Firmament, an dem unzählige Sterne funkelt.

Und im Anblick des Ewigens ward es still in ihm.

Gewiß — es lag an der eigenen Nervosität, daß er für Elvire eben nicht das richtige Verständnis gezeigt. Sie weiß es, mit welcher leidenschaftlichen Sehnsucht er in die Zukunft sieht, wie es ihm oft erscheint, als wurgle in dieser Hoffnung sein ganzes künftiges Leben, und sie setzt aus Liebe zu ihm ihre Mutterpflichten über ihre kindlichen Gefühle.

Und das ist, was er ihr zum Vorwurf macht!

Er sollte es ihr danken, von Herz an danken, auch wenn ihre gar zu überlegte Art sein Empfinden verletzte. Sie ist zuweilen so unvorsichtig in ihren Ausdrücken — was tuts für den, der sie so kennt wie er; sie ist ja doch sein liebes, herzensgutes Weibchen, sie — die Mutter seines Kindes.

Die Mutter seines Kindes! Und er ließ sie allein in der ersten Stunde, da ihr der größte Verlust geworden, ließ sie allein um Außerlichkeiten willen, wo der letzte Laut, den er von ihr gehört, ein unterdrücktes Schluchzen gewesen war! Wenn sie ihrer schweren Stunde jetzt denkt, der Gefahr, in der das eigene Leben schwebt, wie muß er ihr so roh und hilflos erscheinen.

Schnell erhob er sich und ging mit leisen Schritten bis an ihr Bett.

„Elvire — liebes Herz!“ Sie antwortete nicht, blieb auch weiter stumm, als er seine Hand auf die ihre legte und sich ihr zuneigte, ganz in der Stimmung, seine Tränen mit den ihren zu mischen. Und mit einem Ruck richtete er sich dann in die Höhe, die tiefen Atemzüge einer ruhig und sanft Schlafenden hatten ihn getroffen.

Die Angehörigen des Begräbnisinstitutes und andere freundliche Leute im Hause, die die zarte, junge Frau schonen wollten, nahmen dann am folgenden Tage auch denjenigen Teil der Arbeit auf sich, den kindliche Pietät sich sonst in solchen Falle nicht nehmen läßt, während Groß, in Wahrheit im tiefinnersten Herzen durch das läche Ende seiner Schwiegermutter bewegt, an ihrem Sarge mit jenen Gefühlen von Anerkennung und Dankbarkeit stand, welche der letzte Hott sind, den die eigenen Kinder sonst der Dahingeshiedenen darbringen.

Seiner Frau, die unter einer sich steigenden stichlichen Erregung litt, begegnete er mit freund-

licher Nachsicht, und ihre Augen, die sich nie bemüht hatten, in seiner Seele zu lesen, entdeckten auch nicht jenen Zug von Gram in seinem Antlitz, der es ihr hätte verraten können, daß er an diesem Tage einen zweiten, viel schmerzlicheren Verlust erlitten hatte.

Als er am Abend sich anschickte, den Wagen, der den Sarg nach der Reichenhalle brachte, zu begleiten, war sie immer um ihn beschäftigt, und so angstvoll schaute sie dabei aus, daß er, schon in der Tür stehend, sie fragte:

„Dich quält etwas, Elvire — ich sehe es Dir an. Was kann ich zu Deiner Beruhigung tun?“

Sie murmelte etwas und schien nach passenden Worten zu suchen, dann, ganz nahe an ihn herantretend, sagte sie flüsternd:

„Albrecht, wird es nicht nötig sein, heute noch die gerichtliche Erklärung abzugeben, daß ich die Erbschaft nicht antrete?“

„Wie? Was heißt das?“ — Er sah sie ganz verständnislos an. „Ueber die Erbschaft machst Du Dir schon Sorgen. — Ich bitte Dich, laß das doch.“

Und als er die flüchtige Röte sieht, die auf ihrem schmal gewordenen Gesicht aufblüht und verschwindet, kommt ihm der Gedanke: sie grämt sich doch wohl mehr als sie zeigt — und er streicht ihr mitleidig über ihre Wangen.

„Laß mich jetzt gehen, liebes Herz, es ist unbedingt nötig. Sobald ich zurück bin, will ich alles, was uns notwendigem zu tun bleibt, mit Dir besprechen.“

Aber ihren unruhigen Blick und ihr elendes Aussehen kann er nicht einen Augenblick aus seinem Gedächtnis bannen. Die Situation ist ja auch so, daß sie seit Denten auf schweres, das schwerste, hinterläßt, und so gibt er sich das Wort, geduldig und nachsichtig gegen seine kleine Frau zu sein und an ihr Herz und Gemüt zu glauben, trotz aller gegenteiligen Anzeichen. Er bedarf doch auch der Nachsicht, darum muß er lernen, sie zu üben, namentlich in dieser Zeit, in der die ganze Freude seiner Zukunft — nein, diese selbst, auf dem Spiele steht.

Diese Vorsätze werden schnell genug auf die Probe gestellt. — Gerade als Groß bei der Rückkehr die letzte Treppe in die Höhe steigt, sieht er Elvire neben einem fremden, sehr einfach aussehenden Mann aus der verlassenen Wohnung ihrer Mutter kommen, der, nur durch einen Gruß von ihm Notiz nehmend, sich gleich dem Ausgange zuwendet.

„Wer war das und was wollte der Mann?“ fragte er seine Frau, die, da sie ihre Wohnungstür aufschloß, ihm den Rücken zuwendet.

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte sie:

„Es ist der Alt-Möbelhändler von drüben. Er hat Mamas Sachen gekauft.“

Albrecht beißt sich auf die Lippen, damit nichts von dem, was er empfindet, über diese kommt, aber sein Entsetzen über solche Herz- und Pietätlosigkeit sieht wieder in ihrer ganzen Größe auf. Gestern um diese Stunde saß die alte Dame hier bei ihren Kindern, lachte, scherzte und neckte in alter Weise Albrecht mit seinem schwerblütigen Sinn. Und heute war sie dort draußen, und ihr freundliches Heim hatte die Tochter bereits — verschachert.

Er verstand den Zuegang gar nicht, der sie zu solcher Eile trieb, aber es legte sich wie ein Felsblock schwer und schwerer auf sein Herz.

Da trat Elvire wieder ins Zimmer. Auf einer Platte trug sie eine ganze dampfende Abendmahlzeit, und sich gewissermaßen wegen des sonst nicht üblichen Lurus bei Albrecht entschuldigend, sagte sie:

„Ich habe einige Kalbschnitzel gebraten. Du bist ja so angestrengt, es wird Dir gut tun. Und ich habe heute noch keinen Bissen über die Lippen gebracht. Wenn — so etwas im Hause ist, kann ich nicht essen, und bin jetzt schon schwach vor Hunger.“

Er hörte nur die Sorge um sein Ergehen aus ihren Worten heraus, was ihn sofort milder stimmte, und der Nachsatz, der ihre Schwäche betonte, rief aufs neue seine Angst wach.

„Ist kein Wein vorhanden?“ fragte er. „Du solltest ein Glas trinken, oder wenigstens ein Glas

Bier, das hebt doch meistens ein wenig Deine Kräfte.“

Aber auch Bier fand sich nicht im Speiseschrank, und trotz Elvires Versicherung, daß sie es ganz gut entbehren könne, lief er noch selbst nach dem nächsten Laden und holte es ihr.

Sie hatte bereits ein großes Stück von dem gebratenen Fleisch gegessen, als er wiederkam, ließ sich aber leicht ein zweites anlegen und aß mit sichtlichem Appetit auch noch diese Portion, während er an dem kleinen Gäppchen, das er, des Ansehens halber, auf seinen Teller genommen, mühsam würgte.

Nachdem sie den Tisch wieder abgeräumt hatte, setzte sie sich in einen Sessel, nahm eine jener Handarbeiten vor, deren Anblick Albrechts Herz immer weich stimmte, und stülpelte eifrig daran.

Sie schwiegen beide. Die Uhr tickte laut. Ein Hauch von Ruhe und Frieden wehte durch den Raum.

„Elvire,“ hob Albrecht dann an, „was wolltest Du vorerst geordnet haben? In der Eile, mit der ich fort mußte, habe ich Deine Worte nicht genau gehört.“

Sie hob den Kopf, und als hätte sie nur auf den Beginn des Gesprächs gewartet, sagte sie wieder im Flüsterton:

„Wir müssen morgen früh sofort die Anzeige machen, daß ich die Erbschaft nicht antrete.“

„Welche Erbschaft denn, Frauchen? Was wird denn von unseren alten Mama viel zu erben sein?“

„Eben deshalb. — Mit der Erbschaft übernimmt man doch auch die Verpflichtungen.“

„Und Du meinst — — — — — Aber, liebe Elvire, wenn Mama einzelne Kleinigkeiten zu beordnen vergaß — und bei der Pflöchlichkeit, mit der sie schied, kann es wohl immer sein, — so würde ich es für meine Pflicht halten, für sie einzutreten.“

„Ich sehe dafür keinen Grund. — Was hast Du nötig, Mamas Schulden zu bezahlen? — In Gelbangelegenheiten soll man nicht unnütz nobel sein.“

„Ich meine gerade, in Gelbangelegenheiten zeigt sich die anständige Gesinnung. Die Leute haben doch im Vertrauen auf diese ihr Kredit gegeben, und ihre Tochter und ihr Schwiegersohn sollten nicht für sie eintreten — das scheint mir ganz unmöglich. — Uebrigens, liebes Herz, beunruhige Dich nur nicht — es kann doch immerhin nur eine Kleinigkeit sein, um die es sich handelt.“

„Ich kenne Mamas Selbstverhältnisse nicht,“ sagte Elvire. „Sie liebte es nicht, darüber zu sprechen. Aber, Du mußt bedenken, sie hat gerade in letzter Zeit recht viele Ausgaben mit meiner Ausstattung gehabt und doch gar keine feste Einnahme.“

Er lächelte. — Die Ausstattung! Also das war es, das beunruhigte seine Frau. — Mama hatte es also wirklich damit gehalten, wie sie es verabredeten, und ihr seine Beihilfe ganz verschwiegen. Nun fürchtete Elvire, er könne nachträglich in Mitleidenschaft gezogen werden. Aber, wenn die Mutter es nicht verriet, dann würde er ganz gewiß nichts sagen, und sie mochte weiter in dem, was sie besaß, ein Andenken an die sorgende Liebe ihrer Mutter sehen.

„Mein, Frauchen, das braucht Dich nicht zu bedrücken. — Sie hat ein kleines Kapital besessen, das sie dafür anlegte. — Ich weiß es bestimmt, denn ich habe es selbst in ihren Händen gesehen.“

„Aber, was meinst Du damit: sie hatte keine feste Einnahme? Eine Witwenpension ist es doch auch.“

„Sie hatte aber keine. Sie schrieb immerzu an die Behörden oder an die Vereine, und wenn es ihr einmal besonders geglikt war, lebten wir flott, sonst war wieder Schmalhans unser Haushofmeister.“

„Die Vereine!“ wiederholte er ganz gedankenlos, denn bei dieser Auskunft verlagte ihm plötzlich der Atem. „Welche Vereine?“

„Ach, es sind doch genug davon in Berlin, die man anzupfen kann. Und Mama war ja so klug und verstand es so ausgezeichnet, immer das in den Eingaben ihnen vorzureden, was gerade zog. Manchmal haben wir herzlich über die Briefe gelacht, und doch brachten solche stets das meiste Geld.“

Er war ausgestanden und ans Fenster getreten. Sie durfte jetzt kein Antlitz nicht sehen. Wie es in

ihm stürmte und tobte — wie er zitterte vor Aufregung über diese Enthüllungen! Er mußte stillhalten, er mußte es hinunterschluden — um der Zukunft willen.

Vielleicht grämte er sich auch ohne Grund, vielleicht verstand Elvire gar nicht, was sie gesagt, und welche demütigende Deutung man ihren Worten unterlegen könnte.

„Mir ist es unerklärlich,“ sagte er, nachdem er sich einigermaßen gefaßt hatte, „weil Mama Dir verschwiegen, was doch auf der Hand liegt. — Natürlich hatte sie eine Pension. Schon viel jüngere Offiziere wissen ihre Hinterbliebenen vom Staate versorgt, und nach seinem Bilde war Dein Vater doch gar kein junger Mann mehr.“

Elvire lachte. Ganz hell und vergnügt kam es von ihren Lippen, gerade als ob sie mit ihm scherzte und neckte.

„Ach, das ist ja gar nicht Papa. — Mama fand das Bild einmal in einem Leihhaus und kaufte es für drei Mark. Sie sagte immer, es nütze ihr sehr und der Taler hätte sich schon hunderte Male bezahlt gemacht. — Sieh, zuweilen kam doch der Polizeikommissar zu uns, wenn sich die Behörde nach der Wahrheit von Mamas Eingaben erkundigen wollte, oder auch wohl die eine oder andere Dame aus dem Vorstand der Vereine. Dann machte das Bild mit dem verstorbenen Herrn Major immer einen so vornehm-respektablen Eindruck — na, und seine trauernde Witwe erst recht.“

Er war wieder aufgesprungen und ging ins Zimmer auf und nieder. Nur schweigen — nur schweigen — nur stillhalten — Worte konnten es doch nicht ausdrücken, wie er litt — litt durch die tiefste Scham.

„Ich muß ein wenig in die Luft — mein Kopf gerät mir vor Schmerz,“ sagte er nach einer kleinen Weile noch mit ganz heiserer Stimme. „Lege Dich nur zu Bett. Ich will tüchtig laufen, vielleicht hilft.“

„Siehst Du, Albrecht, das ist davon, weil Du gar nichts gegessen hast. Und die Schmitzel waren so gut. — Man muß doch auch nicht gar zu gefühllos sein — es kommt nichts dabei heraus.“

In den nächsten Tagen kamen an Albrecht wiederholt Rechnungen für Frau von Berg, oder meistens in kleineren Beträgen. Die Bäderrechnung war einige Monate aufgelistet, der Tischherbrauch fast ebenso lange nicht bezahlt, ein paar Schuhe vor drei Jahren entnommen und ähnliches. Er zahlte sofort, wenn der Betreffende die Schuld nachweisen konnte, trotzdem Elvire jebehal über die „ganz unniige“ Gelbverschwendung schalt und ihm wiederholt den Vorwurf der „Großspurigkeit“ machte. Aber er fand dadurch wahrhafte Erleichterung, und als er auf diese Weise einige hundert Mark fortgegeben, tröstete ihn der Gedanke, daß, seit er zu ihr in dieses nahe verwandtschaftliche Verhältnis trat, doch wenigstens das, was sie zum Leben brauchte, nicht erbetelt gewesen war.

Schon waren acht Tage nach ihrem Tode verstrichen und das Ausbleiben neuer Rechnungen ließ ihn hoffen, daß jetzt alles berichtigt sei, als ein älterer Herr sich bei ihm einstellte.

„Ich komme in Geschäftsangelegenheiten zu Ihnen, Herr Groß,“ sagte er zu Albrecht, der sofort, trotz ihrer sichtsigen Abneigung dagegen, Elvire bewog, das Zimmer zu verlassen. „Mein Name ist Fatauer.“

Vielleicht hat Frau von Berg Ihnen gesagt, daß ich aus Rücksicht auf unsere langjährige Bekanntschaft ihre in letzter Zeit sehr berangierten Verhältnisse so geordnet habe, daß ich sämtliche Schulden von ihr übernahm, mich mit den Gläubigern einigte und somit der einzige blieb, dem sie verpflichtet war. Sie werden sagen, daß ich leichtsinnig handelte, ohne Pfand, gewissermaßen auf das bloße Angesicht dieses zu tun. Aber, was wollen Sie? Man hat doch auch ein menschenfreundliches Herz und man glaubt an die Ehrlichkeit der Menschen, die man — eigentlich vom Untergang rettet. Die Frau Majorin hat mich in dem Schuldschein, den sie mir gegeben, — es war zwei Tage nach Ihrer Hochzeit, geheimer Herr, — auf Sie verwiesen, falls sie nach zwei Jahren nicht zahlen könnte. Und mein Besuch heute hat nur den Zweck, anzufragen, ob Sie die Schuld an

erkennen wollen, weiter nichts. Dann hat es ja mit der Einlösung noch gar keine Eile und wir verabreden später das weitere."

"Ja, ich weiß nicht, ich verstehe Sie gar nicht", rötete Albrecht schredensbleich. "Es klingt fast, als ob es sich um eine größere Summe handelte, und meiner (nein, er konnte nicht Schwiegermutter sagen), und Frau von Berg hat mir nichts davon gesagt. Sie werden mir jedenfalls Einsicht in Ihre Papiere gestatten, ehe ich mich erkläre."

"Gewiß, gewiß, sehr geehrter Herr. Versteht sich von selbst. Ich habe alles in Abschrift — bei mir und bitte, daß Sie prüfen, und etwa in vierundzwanzig Stunden — nicht wahr, in vierundzwanzig Stunden darf ich mir wieder erlauben vorzusprechen?" Er zog aus der Tasche ein umfangreiches Paket, legte es auf den Tisch, und hatte danach kaum die Tür hinter sich geschlossen, als Etoire mit funkelnden Augen vor ihm stand.

"Ich habe alles gehört," sprudelte sie heraus, "ich behielt die Tür auf. Warum warst Du den Keel nicht hinaus? Das war ja der Flatau, ein Wucherer der schlimmsten Sorte. Nun, Du wirst ihm schon heimleuchten, Mäune, nicht wahr. Du wirst ihm heimleuchten, daß er das Wiederkommen vergißt."

"Zunächst wird man doch seine Forderung prüfen müssen," meinte Groß tonlos. "Und wenn man einem Geldverleiher von dieser Qualität, wie Du ihn bezeichnest, gegenübersteht, so werden ihm wohl andere Mittel und Wege gelaufig sein, um seine Absicht zu erreichen, als uns."

"Nun, siehst Du, jetzt fängt Du schon so an — damit wirst Du nicht weit kommen! Man muß doch wissen, mit wem man es zu tun hat. Was meinst Du wohl, was Mama von ihm bekommen hat? Noch lange nicht die Hälfte, vielleicht nicht einmal ein Drittel von dem, was er Dir angereidet hat. Aber wie viel ist denn, lasse es doch einmal sehen."

Sie nahm dabei das Paket, öffnete es, kramte mit anscheinender Sachkenntnis in den Papieren herum, und plötzlich diese auf die Erde werfend, schrie sie laut auf und schlug die Hände vor das Gesicht:

"Zehntausend Mark, Albrecht, zehntausend Mark! Ist das erhört von diesen Lumpen, diesem Betrüger! Zehntausend Mark — —!"

Sie schrie es fast gellend, und in ihren Augen glühte eine unheimliche Flamme.

"Du wirst ihm nichts geben, Albrecht, nicht eine Mark, nicht einen Pfennig, hörst Du? Laß sehen, ob sie Dich herankriegen können!" Und dann in Tränen ausbrechend, rief sie: "Schwöre mir, daß Du ihm nicht, auch nicht das geringste Zugeständnis machst!"

"Aber, Etoire," meinte er besänftigend, "wie kann man denn das? Für uns ist die Sache wohl sehr traurig, aber wenn der Mann im Glauben an unsere Anständigkeit Deiner Mutter half."

"Sagte ichs nicht, nun fängst Du schon an!" meinte sie laut auf. "Soviel Geld hast Du auf diese Weise bereits weggeworfen, für das man eine ganz andere Verwendung gehabt hätte, und jetzt wird auch dieses noch fortgehen, ich weiß es schon. Es ist unverantwortlich von Dir! Und wir müssen uns immer mehr einschränken und immer mehr von

dem entbehren, woran man gewöhnt war. Mögen doch reiche Leute sich den Luxus, anständig zu sein, gönnen, wir haben es wirklich nicht dazu übrig."

"Du irrst Dich!" fuhr Albrecht heftig auf. "Diese Eigenschaft habe ich mit reichen Leuten gemein. Und Du hast noch nichts entbehrt, woran Du gewöhnt warst, und wirst es auch nicht, so lange ich arbeiten kann."

Sie meinte weiter und drückte ihren Kopf in die Sofaecke.

"Sei verständig, Etoire, lege Dich zu Bett, es ist das einzig richtige für Dich. Ich werde die Papiere durchsehen und Dir morgen meine Ansicht sagen. Vielleicht, daß wir auch noch etwas retten können."

Sie war gegangen, und er saß wieder auf dem gelbeidernen Sofa und las und rechnete wie in der Nacht vor seiner Hochzeit. Aber mit welchen anderen

diente seine Vertrauensseligkeit, die lebiglich durch Titel und Name herbeigeführt war, nicht solche Strafe.

Für ihn gab es jetzt nur eine Wendigung dieser Angelegenheit. Untel Erichs Erspartes mußte der Frau Majorin Schulden so schnell wie möglich decken. Er würde es nicht ertragen können, die Verhältnisse, in denen seine Frau bisher gelebt hatte, zur Besprechung vor Gericht zu bringen.

Aus dem Nebenzimmer drang noch immer ein schluchzender Laut zu ihm, aber er stimmte ihn nicht milder. Konnte er wissen, wie weit Etoire darin eingeweiht gewesen war, daß man ihm so mitgespielt?

Als er in der Morgenfrühe sein Bett aufsuchen wollte, wartete seiner ein neuer Schreden. Etoire lag mit glühendem Kopfe und fiebernden Pulsen da, und trotzdem sie die Augen offen hatte, schien sie ihn nicht zu erkennen.

So saß er denn noch stundenlang an ihrem Bett und legte kalte Kompressen um ihre Stirn, und erst, als der Tag durch das Fenster schien, eilte er schnell zu den Pförtnerleuten hinunter und erlangte durch diese einen in der Nähe wohnenden Arzt, Dr. Lange.

Sie machten sich mehr Sorgen als mir notwendig scheint, Herr Groß," sagte dieser, nachdem er die Kranke beobachtet hatte. "Von einem schweren Fieber oder einer Entzündung ist keine Rede. Aufregung haben eine Nervenaffektion erzeugt, die sich selber hebt, wenn man der Patientin den heutigen Tag über absolute Ruhe schaffen wird. Wie ist es, können Sie hier bleiben oder haben Sie einen anständigen Diensthofen?"

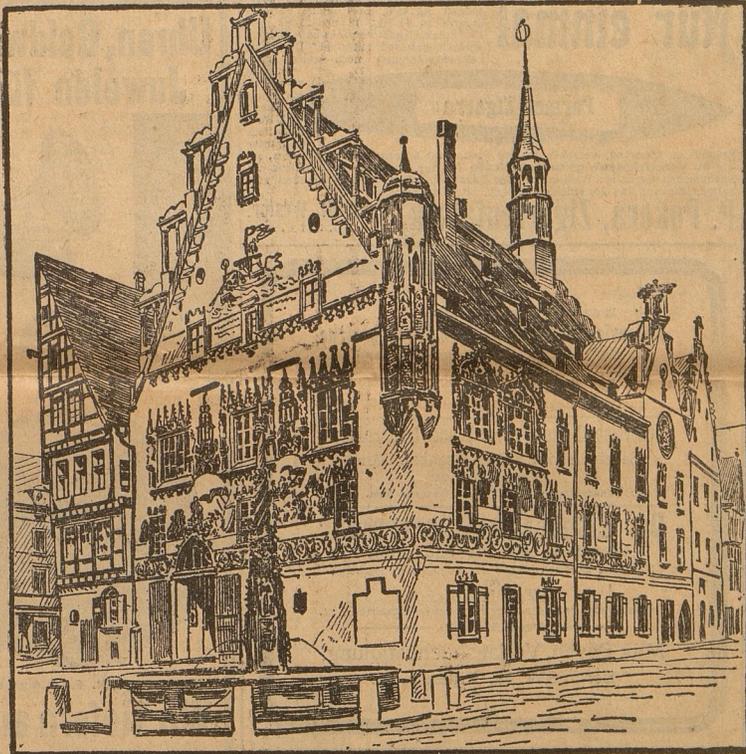
"Wir haben gar keine ständige Bedienung, und die Aufwärterin ist unglücklichweise für den heutigen ganzen Tag beurlaubt. Auch weiß ich es nicht, wie ich es anfangen sollte, nicht in das Geschäft zu gehen. Ich bin nicht ohne Vertretung dort und habe in der Mittagszeit ganz unerläßlich wichtige Konferenzen auf dem anderen Fabrikhof."

Nun, es läßt sich wohl einrichten, daß ich Ihnen eine Pflegegeschwester besorge. Sie

bleiben vorerst bei unserer Kranken, ich mache meine notwendigen Besuche und bin, ehe Sie fort müssen, mit solcher Hilfe hier. Seien Sie nur getroßt, es ist nicht so schlimm, daß es nicht wieder gut werden könnte."

Der menschenfreundliche Arzt war gegangen, und Albrecht saß wieder allein neben dem Bette seiner Frau. Das Fieber hatte wohl nachgelassen, denn die Röte des Gesichts war gewichen und das unaufhörliche leise Sprechen verstummt. Dabei tiefe Ruhe rundum. Nicht ein Ton erklang, nicht einmal eine Fliege summete. Recht eine Stunde, wie zum Nachdenken geschaffen. Aber seine physischen Kräfte versagten und dann — nein er wollte nicht denken. Was lohnt es, sich über seine Erfahrungen hinwegzutäuschen, was lohnt es, Pläne zu machen zur Abwehr des Nimmers oder sich mit falschen Hoffnungen zu schmiegeln. Das ist alles für den, der äußeren Schicksalsschlägen gegenübersteht. Aber inneren Verstärkungen! Laßt sich wieder aufbauen, wenn das Fundament des Hauses, wenn Glaube und Vertrauen wanken und stürzen?

Nach einigen Stunden kam Dr. Lange wieder. "Nun gehen Sie getroßt ins Geschäft. Unsere Patientin ist in besten Händen, denn in wenigen



Das altehrwürdige renovierte Rathaus zu Ulm. (Text siehe Seite 415.)

Empfindungen! Wie unbedeutend war eigentlich der Verlust des Geldes gegenüber seinen zerrörten Illusionen. Wie zerbrochen und wie hoffnungslos sah es in seinem Herzen aus.

Aber die Arbeit, die ganze widerliche Arbeit mußte trotzdem besorgt werden. Der ganze Wust von Papieren, der vor ihm lag, bestand aus Rechnungen, die, zusammen addiert, mit den zweijährigen Zinsen wohl die Summe ausmachten konnten.

Er nahm sich die Zeit, jedes dieser Blätter durchzulesen und fand darin alles wieder, wofür er schon einmal das Geld gegeben hatte. Auch der Campagner, der ihm am Verlobungstage vorgesetzt war und das kleine silberne Zigarrenetui, das ihm die Schwiegermutter mit so vielen Phrasen, es als ein Zeichen ihrer Wertschätzung zum täglichen Gebrauch anzunehmen, überreicht hatte. "Der reelle Wert," hatte sie gesagt, "ist nur ein ganz geringer, aber der ideale ist für mich untarierbar. Mein teurer Gatte hat es stets bei sich getragen, und nur in Deine Hände, mein lieber Sohn, könnte ich es legen."

Und hier stand, vor drei Monaten gekauft: ein silbernes Zigarrenetui — 12 Mark 50 Pfennig. O, er Mark, daß er sich so hatte täuschen lassen! Ver-

Minuten folgt mir die Pflegerin, die zuverlässig ist. Und, wie gefagt, es hat hier keine Gefahr. Sie werden hoffentlich bei Ihrer Heimkehr alles in bester Ordnung finden."

Die Worte klangen sehr ermutigend, außerdem, was konnte Albrecht tun, als seine Arbeit außerhalb so viel als möglich beschleunigen? Man erwartet ihn dort, von den Beschlüssen der Konferenz, zu der er ging, hing wieder anderes wichtiges ab; seine Arbeitskraft war ein Rad in der Maschine, das nicht versagen darf, soll das Ganze nicht stillstehen.

So bemüht er sich, seine Gedanken allein auf seine Pflichten zu konzentrieren, auch als die Besprechungen sich sehr in die Länge zogen und viele Stunden vergingen, ehe er frei war und nach Hause hasten konnte. Was wird er finden?

Mit müden Schritten erstieg er die Treppen und öffnete leise die Tür zur Wohnung, aber ehe er das

Kranzenzimmer erreicht, tritt der Arzt, der erbt und erregt aussieht, aus demselben.

"Nieber, mir können Sie dort nicht gebrauchen," sagt er schnell. "Nehmen Sie gefälligst hier mit dem Sofa vorlieb, bis ich Sie rufe. Es ist alles gut, aber wir haben ein paar schwere Stunden hinter uns. Nun, nur den Kopf hoch, ich sagte es schon, es kommt alles besser als man denkt."

Gerade diese beunruhigenden Worte verfehlten ihre Wirkung. Was war das? Warum entzog sich Doktor Lange so eilig seinen Fragen? Bereitete sich ein neues Unglück vor? Wird Elvire dem doch wohl tiefer gefühlten Gram und den vielen Aufregungen erliegen?

Er bringt es kaum fertig, in Geduld zu erwarten, was ihm von da brinnen für ein Bescheid kommt. Warum darf er sich nicht selbst überzeugen, wie es um seine Frau steht?

Wie gefagt von Angst läuft er im Zimmer auf und ab. Nein, er kann sich nicht länger bezwingen, er muß wissen, was seiner barrt.

Da öffnet sich die Türe. Mit fast stockendem Atem starrt er auf die eintretende, schlanke, schwarzgekleidete Gestalt, auf das weiße Häubchen mit dem schwarzen Schleier und das süße Gesicht darunter — blendet ihn ein Zauber? Träumt er einen himmlischen Traum —?

"Agathe?" sagt er innig und reicht in völliger Weltvergessenheit seine Hände ihr hin.

"Albrecht!"

Nur einen Augenblick. Dann tritt sie, sich befinnend, hastig zurück, der rötliche Schein ist vom Antlitz, der Glanz aus den Augen verschwunden:

"Ich bringe die glückliche Botschaft, daß Ihnen schon ein Sohn geboren ist!" (Fortsetzung folgt.)

Wundervolle
Büfte, schöne volle Körperform durch unser Wundervoll, "Zellulose" (regl. empf. Preisgekrönt Berlin 1904. In 3-4 Stk. bis 1898 Jun. Car unfabl. Bielefeldt Kart. 237, Nachnahme 2, 2,50, 3 Kartons portofr.
H. Haufe, Berlin 146, Schreibmaschinen Etrakte 70.



MUSIK INSTRUMENTE
Jeder Art Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie
Hranoklemm Jr. Markneukirchen i. S. 183
Illustrierter Katalog franko.



Wahre Wunder
Mit Perbolin-Salbe bei offenen Beinen, Flechten jeder Art, Hämorrhoiden, Furunkeln, Schwären, bösen Brüsten, eitrigen Wunden, Hautausschlägen, Salbfuss, Wer bis jetzt keine Heilung fand, versuche Perbolin. Tägliche Dankschreiben. Zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten Dr. Aug. Eppelsheim, Zwickau i. S. 89. Dosen à 1 und 2 Mk. Porto 20 Pfg.



Leberecht Fischer, Markneukirchen i. S. No. 247. Eig. Fabrik u. direkt. Versand von Musikinstr. u. Saiten. Kat. ums. u. portofr.



Wie eignet man sich gute Manieren und gewandtes Benehmen an?
Von Eug. v. Miranda. 1,25 M. (Port. 10 Pf.)
Zu bez. d. E. Kunze, Leipzig, Peterstr. 38.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG
Hygienischer
Bedarfsartikel m. Dr. med. Adolf's Lehren. Erklärung, Sanitätshaus, "Ascalap" Frankfurt a. M. 5



Strickmaschinen,
bestes Erwerbemittel, garant. Arbeitserleichterung. Prospekt gratis. Otto Müller, Magdeburg, Lüneburgerstraße 19.

! Bar Geld-Darlehen!
anerk. reelle Diskr. u. schnelle Erledigung, mässige Zins. Rateerdruck zulässige Prov. v. Darleh. Rückp. erbeten. G. Gründerler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 196.

1 Öl-Regenrock 6 Mark
sämtliche Oekleidung für Schiffer, Fischer, Fleischer, Gärtner, Landleute und Arbeiter aller Berufsstände.
Gummi-Mäntel f. Lokomotivführer, Grenzbeamte, Wächter, Aufseher usw.
Gummi-Mäntel und Pelierinen, Lodenjoppen und Lodenkragen.
Preisliste gratis.
Carl Schönbohm,
Brüel i. M., Mühlenstr. 45.



Hienfong-Essenz, extra feinst
Bett. 1 Dgk. 3, 2,50 (5, 30) 21, 0,00 (Fr.)
Tab. T. A. H. Fritze, Halle S., Sühlftr. 92.

Nur einmal
Farmer-Zigarre
machen Sie einen Versuch und überzeugen Sie sich, dass meine Farmer-Zigarre zu 14 Mk., 18 und 25 Mk. per 1000 Stück, elegant verpackt, ca. 9 cm lang, wirklich gut und billig ist. Um meine Leistungsfähigkeit noch weiter überzeugend zu beweisen u. mir zu meinen viel Kunden noch mehr treue Freunde zu erwerben, versende ich zur Probe 300 Farmer in 3 Sorten, sowie 50 verschiedene gute Fabrikate für nur zusammen 7,50 Mark per Nachnahme. Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daher beste Gelegenheit zum billigen Einkauf und kostenlosen Versuch. Bitte zu bestellen bei
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 311 A.



In meinem Verlage erschienen:
Übersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Kgl. preuss. Eisenbahn-Direktionen.
Bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.
Maßstab: 1:1.000.000.
Preis: Unaufgezogen Mk. 5.—, aufgezogen Mk. 13.—.

Übersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands.
Bearbeitet im Reichs-Eisenbahn-Amt.
Maßstab: 1:1.000.000.
Preis: Unaufgezogen Mk. 9.—, aufgezogen Mk. 16,50.

Der Eisenbahn-Güterverkehr (deutsch und international).
Nach dem neuesten Stande der Vorschriften bearbeitet von
W. Pietsch,
Geheimer expedierender Sekretär im Reichs-Eisenbahn-Amt.
Preis 3 Mark.

Max Pasch, Verlagsbuchhandlung,
Berlin SW. 68, Ritterstr. 50.

ANZEIGEN
haben in diesem Blatt weite Verbreitung



Die besten Uhren
Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die
Deutsche Uhren-Industrie Berlin 426
u. Friedrichstr. 16.

Echt silberne Remont.-Uhren prima prima Werk, gesetzlich gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger Mk. 8,45.
Dieselbe Uhr, 2 echt silberne Deckel, 10 Rubis, allerfeinstes Werk, in hochleganter Ausführung Mk. 12,75.
Ankeruhren, 15 Rubis, 3 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 23, 25, 30.
Gutgehende Nickel-Remont.-Uhren von Mk. 2,70 an
Versilberte Uhren, zwei echte Goldränder " " 5,75 " "
Echt goldene prächtige Damen-Uhren " " 18,75 " "
Weckeruhren, genau und pünktlich weekend " " 1,80 " "
Regulatoren, gutgehend, Nussbaum poliert " " 5,75 " "
Phonographen, laut spielend, reiner Ton " " 4,50 " "

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück, über Uhren jeder Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaren, Photographische Apparate, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.



Uhren, Goldwaren, Brillanten Juwelen für Jedermann!

Man verlange den Sonderkatalog für gerahmte Bilder und echte Bronzen. Viele tausende beglaubigte Anerkennungen
Über 100000 Kunden

Unser Katalog enthält weit über 3000 Abbildungen: Taschenuhren, Wand-Uhren u. Wecker, Ketten, Schmucksachen aller Art, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen u. Musik-Instrumente, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und echte Bronzen etc.
Jährlicher Versand über 25000 Uhren.

Uhren von Mk. 4.— bis zu den feinsten Repetier-Uhren.
Wir liefern auf Teilzahlung.
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit der Firma:
Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Kaufmännern herrühren, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten, ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Beläge überzeugt.
F. GORSKI
bedingter Bücherrevisor und Sachverständiger.

Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.
Jonass & Co. BERLIN SW. 914
Belle-Alliance-Str. 3
gegründet 1889
Lieferant des Deutschen Beamten-Bundes.










Vermischtes.

Das altehrwürdige renovierte Rathaus zu Ulm. (Siehe Abbildung auf Seite 413.) Die Renovierungsarbeiten an dem Ulmer Rathaus und die Neumalung der an den Fassaden derselben befindlichen Fresken sind jetzt durch Professor von Haubertner, Josef Widmann und Erll fertiggestellt, sodass sich dies altehrwürdige Gebäude wieder in vollem Glanze zeigt. Das Rathaus stammt aus dem 15. Jahrhundert und gehört zu den schönsten Renaissancebauten Deutschlands.

Ein Regen von Fischen. Wie dem „Echo de Paris“ aus Saloniki (Theset) gedruht wird, hat dort ein zunächst fast unbegreifliches Naturereignis die Bevölkerung von Sarowa, einen 30 km von Saloniki entfernten Dorfe, inmitten von großen Wäldern gelegen, in Aufregung gesetzt. Nach einem Meane von außergewöhnlicher Heftigkeit, der fast eine Stunde gewährt hatte, fanden die Einwohner plötzlich die Wege und Felder mit Fischen überflutet. Zunächst wollten die Bauern ihren eigenen Augen nicht trauen, dann dachten sie, daß der Teufel mit ihnen kein Spiel treibe. Schließlich entschlossen sie sich doch, die Fische zu sammeln, und dieser Fischefang auf dem Trockenen — die meisten Fische waren noch lebend — war höchst ergiebig: man brachte etwa 12 000 kg Fische zusammen, die zwischen 50 g und 16 kg wogen und von der Einwohnerzahl geachtet und getreten in der Umgebung verkauft wurden. Die Erklärung dieses sonderbaren Ereignisses dürfte darin zu finden sein, daß, wie man annimmt, eine Trombe den großen See von Becht durchstieß und das Wasser und die Fische in ihrer Wasserfäule nach oben gezogen und sie im Sturm 20 km über Land nach Sarowa getragen hat, wo sie sich auflöste.

„Mit Dank im voraus“. Gedankenlos wenden wir vielfach die Formen und Klöste an, die die Tradition uns überliefert, ja die Sittlichkeit vorzuführen scheint, und wir prüfen nicht den tieferen Sinn, der wohl hinter solch einer stereotypen Redensart liegen mag, und der vielleicht plötzlich Perspektiven ganz anderer Art eröffnet, als wir geahnt hatten. So geht es z. B. in der vielgebrauchten Redewendung „Mit Dank im voraus“ deren man sich in Briefen und auch im Gespräch so gern bedient und bei der man sich wahrlich nichts arges denkt. Die wahre Bedeutung dieser Floskel will nun der bekannte Sprachforscher Professor Walter W. Ekat enthält haben, der in der „Akademie“ alle Freunde dieser Formel gehörig abtanzelt. Mit Schrecken erfährt derjenige, der seine Briefe immer recht höflich mit „Mit Dank im voraus“ geschickt hat, daß er statt einer Lebenswürdigkeit sich eine grobe Ungezogenheit hat zuschulden kommen lassen, denn, meint Ekat, „mit Dank im voraus“ kann doch nichts anderes heißen, als daß der also Angeredete seinen Dank schon gleichsam pränumerando erhalten hat, und so viel Mühe er sich auch geben mag, nachher können Dank mehr ernten wird. Auch hält es Ekat eines Gentleman nicht würdig, durch einen solchen vorherigen Dank den anderen zur Beachtung, zur Erwerbung dieses Dankes zu zwingen und verlangt zum Schluß, „diese anreizende Redensart“ anzuerkennen.

Intelligentes Tier. In seinem Buch über die Intelligenz der Tiere schreibt W. S. Romanes über verschiedene Papageien, welche seiner Meinung nach sehr wohl das meiste von dem,

was sie sprechen, verstehen. Zum mindesten aber, sagt Romanes, erinnern sich die Tiere daran, daß meistens der sie umgebenden Personen gewisse Aussprüche bei ganz bestimmten Gelegenheiten gefallen sind. Dieses ergibt sich daraus, daß die Papageien dieselben Aussprüche nur bei den entsprechenden Gelegenheiten tun. Ein Papagei, dessen gewöhnlicher Aufenthalt in der Küche ist, ruft jedesmal, wenn eine Person, ein Kleidungsstück in der Hand, den Mann betritt, aus: „Guten Sie es nur hin, die Anna wird es schon abzurufen!“ — Bei einem Pariser Friseur war lange Zeit ein Papagei, der immer, wenn ein Kunde den Laden betrat, laut rief: „Meister, es ist ein Herr da!“ War er aber mit dem Eintretenden gut befreundet, dann plusterte er seine Federn auf, neigte das Köpfchen und fragte schmeichelnd: „Willst Du mich trödeln?“ Von Zeit zu Zeit teilte er seinem Herrn kategorisch mit, daß er „zu baden wünsche“, und verhehlte auch niemals, wenn man ihm dann den Badenapf brachte, sich zu säubern. — Eine Modistin besaß einen Katakaba, der, wenn er ein Kind weinen hörte, tröstend sagte: „Weine nicht, mein Kleiner, sieh mich an, ich weine auch nicht!“ Sah er aber vom Fenster aus eine Prozession vorbeiziehen, dann sang er mit düsterer Stimme das „Ora pro nupie!“

Der neueste Beruf. Aus New York wird berichtet: Zu der schon ziemlich stattlichen Liste von Berufen, die dem Europäer langsam erscheinen mögen und doch in Amerika in Blüte stehen, hat sich als jüngster der des „Höcherverrichters“ angeschlossen. In New York sind jetzt bereits zwei Firmen damit beschäftigt, Rechnungsbücher, Geschäftsbücher, Rechnungen, Hauptbücher und andere Geschäftspapiere von großen Firmen zu verfertigen. Massenhaft wurden in der letzten Zeit an die New Yorker Geschäftsbücherfirmen bestellt, in denen diese Firmen sich erboten, die Berechnung aller Geschäftspapiere unter Garantie, daß kein Späterer Einblend in sie erhalten sollte, zu übernehmen. So neu das Geschäft ist, so soll es doch schon recht guten Nutzen abwerfen.

Sie wollen „nur mit drei Schornsteinen fahren“. Ein amüsantes Anekdote aus Glasgow gemeldet: 250 russische Auswanderer weigerten sich hastnädig, auf der „Victoria“ die Fahrt in die neue Welt anzutreten, weil der Dampfer — nur zwei Schornsteine hatte. Auf dem Prospekt der Schiffahrtsgesellschaft hatten sie das Bild eines Schiffes mit drei Schornsteinen gesehen und glaubten sich nun benachteiligt. Alles Zureden war umsonst, sie fuhren erst nächste Woche mit der „Columbia“ mit drei richtigen Schornsteinen.

Weiteres.

Kindermund. Vater: „Karlschen, Du sprichst zu viel!“ — Karlschen: „Ja, Papa, dafür kann ich doch nicht, wenn Du in solche schwache Familie reingeheiratet hast!“ („Wach, Zahr.“)

Mißbetroffen. Mutter (zum Freier): „Sie erhalten in meiner Tochter das Muster einer deutschen Hausfrau. Sie kann sogar Automobilschläuche flicken.“ („Wegg.“)

Wißverhältnis. Mit meiner Tochter gebe ich Ihnen das Feuerzeug, was ich habe. . . — „Und das wäre?“ („Lust. Welt.“)

Bergaloppiert. „Ich hab mich gestern im Theater furchtbar gelangweilt.“ — „Aber es wurde doch ein Stück von mir aufgeführt.“ — „Bardon, ich meine natürlich nur in den Zwischenpausen.“ — „Sonderbar, das Stück ist ja doch ein Einakter!“ („Lust. Welt.“)

Rat. Hausherr: „Ich möchte wissen, was wir heute für einen Wind haben; Anna, schauen Sie doch mal nach, wohin der Rauch aus unserem Kamin zieht!“ — Dienstmädchen: (nach einer Weile von der Straße zurückkehrend): „Der Wind kommt von unten, Herr Professor, denn der Rauch steigt in die Höhe!“

Rätsel-Ecke.

Anagramm.
Fast unglück du im Leben,
Kann ich die Lind'ring geben.
Wird du den Kopf abreißen,
Dann freiß ich Stahl und Eisen.
Wiß! Ich ein weißes Zeichen ein,
Dann bring' ich Wind und Morgenstein.

Wogogryph.
Sowohl das Land als auch die Stadt
Wird kleinen Bürger immer hat.
Doch größer kammt du lehen
Nicht in den Dörfern stehen.

Arithmogryph.
1 2 3 4 5 6 7 8 ein fremder Fluß,
8 5 2 3 ein Patrarichensohn,
3 4 1 4 ein Pflanzenteil,
1 6 7 5 4 ein Gewächs,
8 3 5 4 7 ein Gift,
3 8 1 2 ein Vogel,
8 3 1 2 3 ein Berg.

Die Anfangsbuchstaben der sieben Wörter von oben nach unten gelesen geben einen weiblichen Vornamen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Arithmogryph.
Helgoland
Ella
Lade
Gold
Diga
Lohse
Wagen
Nadel
Regen
Wogogryph.
Ebbe, Erbe, Elbe, Eibe.
Scharade:
Kiefer.

Wilhelm Paulus,
Märkenerkirchen i. S. No. 563

Auskauf vorzüglich
Musikinstrumente
jeder Art zu billigen Preisen

Illustr. Katalog gratis

Alles rennt
nach Wiedes
Fischfultermehl

vorzüglichstes Mehlpulver für Schweine,
Geflügel etc. Druckschon frei.

Max Wiede & Co. Bremen

Fortige neue Betten.
Oberbett, Unterbett 2 Stücken zu 20/12, 15/13, 24/12, 24/18 mit oder ohne Bettdecke.
Bettfedern Damen Bettfedern, Wattequ. Bettdeckenfabrik Ritter & Co., Jena 60

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans geerntet werden mit allen Daunen & Fed. 120 Stk. Derselben Federn mit allen Daunen, groß gefüllt, 1 Pfd. 2.30 Mk. gut gefüllt, mit allen Daunen & Fed. 3.25 Mk. vorz. gefüllt, 1 Pfd. 4.00 Mk. sehr gut gefüllt, 1 Pfd. 4.50 Mk.

August Schreih, Gänsefedernanstalt, Meuß-Deubitz (Oberb.).

Tausende Prima-Zeugnisse

zum Hochgenuss macht — Mein Pfeifenrohr — Einz. 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/100.

zum Hochgenuss macht — Mein Pfeifenrohr — Einz. 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/100.

zum Hochgenuss macht — Mein Pfeifenrohr — Einz. 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/100.

38M.

Neue, anerkannt allerbeste, noch armige allerneueste Familien-Nähmaschinen für Schneiderei u. Hausarbeit, extrastarke Bauart, mit Fußbetriebs, Fußbank, allen Apparaten und Neuerungen mit Verpackung **34 M.**

38 M., 46 M., 54 M. 5 Jahre schriftliche Garantie, 6 Wochen Probezeit. Dieselben Maschinen in feiner Luxusausstattung **49 M.** und **54 M.** Facharbeiten in Maschinen meist nur 20/20 Mk. Aufnahmen als aschonen kann man die allerbesten u. allerfeinsten — oft neben, auch Leder sowie Stücken, Nähgefällende Maschinen nehme auf meine Kosten zurück. Hingschiff, Schwingschiff, Central-Rohlin, Schuster, Schneider - Maschinen, sowie Wasch-, Mangel- und Wringmaschinen standard billig.

Frankfurter Nähmaschinen-Großfirma **L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 31**
Hegelstraße 12. Katalog gratis.
Versand nach allen Weltgegenden. Erste, älteste, größte, vortrefflichste Firma dieser Art Deutschlands. Tausende von lobenden Anerkennungsbriefen u. Nachbestellungen. Berühmt durch Lieferungen an Mitglieder von Bahn-, Post-, Lehrer-, Militär-, Krieger-, Förster-, Werkmeister-, Staats- und Reichsanstalten, Beamten-Vereinen, Krankenhäusern, städtische Anstalten.

Liefere schon neue **20** Mark an. Nähmaschinen von

Alles
für Plattenerarbeiten,
Vorlagen für Laubsäge- u. Schnittzweck, Holzwind etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu (1 in der Kataloge) Mey & Widmayr, München 13.

Prosit! Zum Wohle! sagen Sie,
wenn Sie Väter oder Vornunden aus meinen vorzüglichen Essenzen leihen, bereit, zu sein. Die Herstellung ist in beträchtlich und kosten Ihnen die Essenzen 25 Pf. bis 30 Pf. für große Mengen brillant mundenen essenz, Hum, Granitwein, Sunk, Wrog, Wier aller Arten, Limonaden etc. Bestellen Sie sofort bei Prospekt **Rudolf Jaekel, Berlin 102, Kronenbühlstraße 16b.**

Elektrisiere dich selbst
Kompl. Apparat „Selbsthilfer“ nur 1 Mark 80 Pf. Verlangen Sie unseren elektrischen Prospekt gratis. **Jos. Maas & Co., Berlin W., Oranienstr. 108.**

Hienfong-Essenz
extra stark, beliebt, Hausmittel für Wiedererwerb. Dtz. M. 2.50 franko geg. Nachh. Postkont. 214/215, Post. Billiger. Preisl. Thür. Spez. gratis u. fr. **GEORG SOMMERFELD, Chemisches Laboratorium Grünberg i. Schl. Nr. 9.**

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiedererwerb-tücker (gar. mit Weingeist bereitet), versl. 1 Dtz. 2.50 Mk. wenn 30 Pf. — W. sofort frei übermitteln. Labor. E. Walcher, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Cliches Autotypie
und Strichätzung
Wilhelm Greve
Graph. Kanstanstalt
Schnellste Lieferung
Billigste Preise
Berlin S.W.
Rittersstrasse 50.

Bettfedern und Daunenn,
garantiert faubfrei und gut füllend.
Rf. 0,50, 0,75, 1,-, 1,25, 1,50, 2,00 u.
Vorzügliche Daunenn, 2,25 u.
Preisanz von 5 Pfund an gegen vorherige
Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Gustav Michels,
Gemeinleben a. Sars.

Sind Sie nervös?

so verlangen Sie sofort durch Postkarte uns. Prospekt. Derselbe kostet nichts, kann Ihnen aber ein guter Ratgeber sein.
Oeffentl. Laboratorium
Apoth. SCHMIDT
Kötzschenbroda-Dresden 1.

Herren, welche vorzeitig die Abnahme ihrer best. Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt (gegen Retourmarke) gratis kommen lassen.
E. Herrmann, Apotheker,
Berlin N.O., Neue Königstr. 7.

Neuartig!
kein Risiko, keine Enttäuschung ist möglich, wenn Sie bei uns eine Nähmaschine, Sprechmaschine, Uhr oder Gold- u. Silberwaren, Waffen und Fahrrad-er bestellen. Wir liefern ohne Vorauszahlung, ohne Nachnahme, lediglich zur Ansicht und Prüfung. Man verlange Katalog. Colonia Fahrrad- u. Maschinen-Gesellschaft Köln Nr. 132.



Blutarmut, Schwäche
verschwindet nach kurzem Gebrauch von **Viomist** (Blutalkaliko). Rasche Gewichtszunahme u. Aufleben neuer Lebenskraft. Bestes u. angenehmstes Frühstücksgetränk. Aerztlich empfohlen: 1 Buchse 1,60 M., 3 Buchsen 4,50 M. Versand durch **Dr. Mauch'sche Apotheke,** Göttingen 15 (Wirt.). — 4 goldene Medaillen.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog u. Empfehlung viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik,** Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Statt 2,50 nur 1,00
M. kost. Dr. Retas Bush über d. Ehe. 39 Abb. Preis. u. inter. Lekt. grat. **R. Oshmann, Konstanz 534.**

Thüringer Musikwerke, Eisenach.
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Musikinstrumente, speziell Gramophone, Phonographen-Platten, Walzen etc. Teilzahlung. — Katalog No. 32 umsonst. Händler gr. Rabatt.



5000 Uhren gratis!
Behüte Reklame für unsere Uhren und Verbreitung unserer reich illustriert. Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hübsche Ramon-tour-Anker-Uhr für Herren od. Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 40 Pf. in Briefmarken für Porto u. Spesen an **„Casa Delta“** Casella 483, Gießen. Briefe nach Italien kosten 30 Pf.




Als besonders preiswert empfehlen wir:
Französischer Rotwein per Liter Mk. **0,75**
Moselwein „ „ „ „ **0,75**
Portwein (spanisch) „ „ „ „ **1,25**
in Korbflaschen von 5 und 10 Liter Inhalt,

ferner:
Bordeaux-Weine
Château Pontet Canet per Fl. Mk. **1,20**
St. Emilion Montagne „ „ „ „ **1,00**
Médoc St. Julien „ „ „ „ **0,80**

Mosel-Weine
Moselblümchen „ „ „ „ **0,70**
Lieser „ „ „ „ **1,00**
„ **Rosenberg** „ „ „ „ **1,20**
Portwein (span.) „ „ „ „ **1,00**

Kognak (fin)*** „ „ „ „ **2,50**
„ ****** „ „ „ „ **2,00**
„ ***** „ „ „ „ **1,50**
Jamaika-Rum I „ „ „ „ **2,60**
„ **-Verschnitt** „ „ „ „ **1,50**
— 5 Liter oder 10 Fl. Gross Berlin franko Haus. —

Société viticole franco-allemande m. b. H.
Fersprecher: Amt IV, 9862, u. 1671. Fersprecher: Amt IV, 9862, u. 1671.

Kein Gutsbesitzer! Kein Geschäftsinhaber! Kein Geschäftsführer! Kein Buchhalter! Kein Kommis! Kein Lehrling!

„Der perfekte Buchhalter“
in einfacher und doppelter Buchführung gegen vorherige Einsendung von M. — 65 kommen zu lassen. — Mein Leitfaden macht die Grundsätze beim Buchen, Ueberragen und Abschließen der Bücher durch bestmögliche bildliche Darstellungen leicht faßlich und sofort jedem mann verständlich. Falsche Buchungen daher forger unmöglich! Spart Zeit und viel Geld! Sichert bessere Existenz, höheres Gehalt! Zu beziehen durch den Verlag **Max Pasch, Berlin SW., Ritterstrasse 50.**

Die Krone aller Hausmittel ist **Lichtenheld's echte Hingfongessenz**, „Licht-1000000 facht bewährt.“
In hunderten Familien stets in Gebrauch. Man werfe sein Geld nicht fort für billige, wertlose Essenzen, die aus minderwertigen Drogen bereitet sind. En gros per Duzd.-Fl. M. 3,60; bei 30 Fl. M. 9.— portofrei. **Lichtenheld's Laboratorium, Mensebach (Thür. Wald), begr. 1745.** (Preis über in weltbekanntem Thür. Hausmittel u. Conferenzpräparate etc gratis.)

Anzeigen haben in diesem Blatte die weiteste Verbreitung.

Für Sammler!

100 Lichtdruck-Postkarten in feinsten Ausführung
verschiedener Ansichten franko Mk. **1,20** gegen Einsendung des Betrages in Marken.
Wilhelm Greve, Postkarten-Verlag
BERLIN SW., Ritter-Strasse 50.

Umsonst

nicht, aber schon für 20 M. erhalten Sie einen grossartigen Familien-Platten-Sprechapparat, m. Tonarm und fahigen Blumentrichter-Platten von 75 Pfg. an.



Phonographen von 4 M. an. Walzen 10 Pfg. u. M. Beschalt. Katalog üb. Sprechapparate, Spieldosen, Zithern, Harmonikas etc. gratis u. franko. Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. **H. Schwanka Dresden 16** Ziegelstrasse 63.

Hygienische Artikel
Bruchbänder, Gummistriempe, Geradenhalter, elektro., mediz. und sämtliche Artikel der Branche. — Viele Neuheiten. Verlangen sie sofort gratis unsern blauen illustrierten Katalog. **Josef Meass & Co.,** Berlin, Oranienstr. 108.

Scherz-, Jux- u. Dexier-Artikel, Komische Vorträge, Feuerwerk. Kataloge gratis. **Erh. Frisch,** Münchenberg 110, Bayern. o o o

Jeder Schnurrbart wird kräftig, dicht u. sofort elegant geformt u. bleibt bei Regen, Schweiß etc. unverändert, ohne zu kleben, nur durch tagl. einmal. Gebrauch wasser. Tropfen v. d. bewährten „**Bart-Fixer**“ Fl. M. 1,25. Nur in Berlin b. Franz Schwarze, Leipzigerstr. 58, neben Kolonnaden.



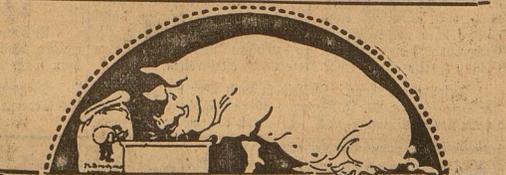
Uhren-Näh-Sprech-Schreib-Landwirtschaft-Maschinen-Fahr-u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen-u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, geg. Bar- u. Teilzahlung. Man verl. Katalog. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln. . . .

Viel Geld sparen
Sie beim Einkauf solider Waren, wenn Sie umsonst meinen neuesten **Frachtkatalog** verlangen über Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen, Uhren, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Waffen, Revolver, Teschings, Musik-Instrumente, Harmonikas, Geigen, Flöten, Zithern, Sprechmaschinen.
Wecker-Uhren . . . von Mk. 1,50 an
Nickel-Rem.-Uhren . . . „ 2,75
Damen-Uhren . . . „ 4,50
Silber-Rem.-Uhren mit Goldrand „ 6,90
Freischwinger „ „ 4,50
Regulator-Uhren „ „ 15,50
Elektr. Taschenlampen von 35 Pl. **Richard Ladewig, Preusslan W. No. 40**

Gebetter Herr!
Meine Frau tut seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Stampflader am Strüßel); alle Mittel, die ich beprobet, sind ergebnislos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig geheilt. Ich würde Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Beste empfehlen.
Dresden, 18/8, 06.

J. Schreier.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatis, Pflücken und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.— und M. 2.— in den meisten Apotheken erhältlich. Sie ist aber nur echt in Originalpackung weißgrünrot mit Firma Schreier & Co. Heimböden. Fälschungen weise man zurück.

Graue Haare
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd wasche wieder d. mein unschädliches u. untrüglichs Mittel, „Kolor“ (ges. gesch.), Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend), Nur in Berlin b. Franz Schwarze, Leipzigerstr. 58, neben Kolonnaden.



Schnell und erfolgreich mättet man Schweine, Kinder, Schafe, Kaninchen, Geflügel usw. mit **Mr. Brockmann's echter Marke B.** Befestigt

bestem Futterfalk, Salz und freiluftanregenden Drogen. Man gibt Mr. Brockmann's echte Marke B mit den oben abgebildeten Zwerghuhnmarkte löffelweise ins gewöhnliche Futter.

Reigt die Freßlust kolossal an!
Macht infolge dessen die Tiere viel früher als sonst schwer, fett und schlachtreif.

Welche großartigen Erfolge man aus Mr. Brockmann's echter Marke B (Zwerghuhnmarkte) bei fin- und zweckmäßiger Anwendung erzielt hat, geht hervor aus einer illustrierten Broschüre, die gratis und franco zu haben ist bei den Wiederverkäufern und bei der unterzeichneten Fabrik.

1 Pfennig betragen die Kosten täglich bei richtiger Anwendung; bei kleineren Tieren die Hälfte.	Mr. Brockmann's Marke B nur echt in plombierten Originalpackungen mit der Zwerghuhnmarkte.	Original-Pfund-Düten à 35 Pfg. nur in den durch Zwerghuhnmarkte kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
--	---	--

100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12 1/2 Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M.
Alles franco; 5 Kilo per Post, größere Sendungen per Bahn. (Postnachnahme 20 Pfg. extra.)
M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 35 a.